

BAUNETZWOCHE[#]132

Das Querformat für Architekten. 10. Juli 2009

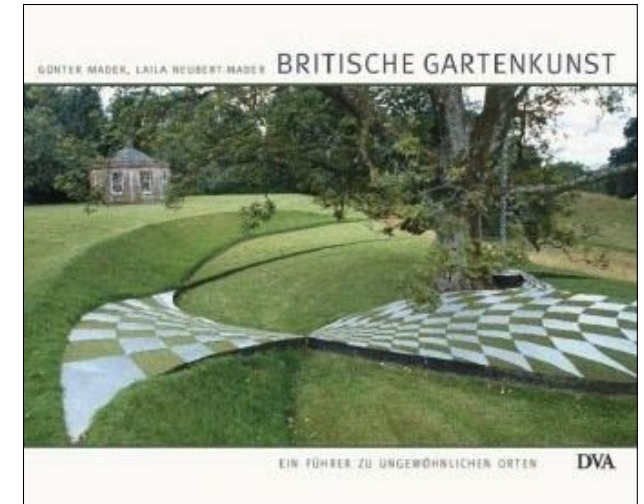
**Special:
RUANDA – EIN
AFRIKANISCHER
WEG**

Mittwoch

Von der Straße ins Museum: Nun hat er es geschafft! Der Graffiti-Querkopf Banksy hat eine eigene Ausstellung in einem staatlichen Museum! Bisher hängt er seine Arbeiten schon mal ungefragt auf: in der Tate Modern London oder im MoMA New York. Noch bis 31. August sind die Werke des Guerilla-Künstlers und mittlerweile Millionärs im Bristol Museum zu erleben.



Britische Gartenkunst: Ein Führer zu ungewöhnlichen Orten



Britanniens grüne Schätze

Wie man doch die Briten beneiden könnte um ihren Faible für schöne, aristokratisch anmutende Gärten in England, Wales, Schottland und Irland! Denn davon haben die Insulaner wahrlich genug, wie der neue Führer zur britischen Gartenkunst zu berichten weiß. Und mit der Fülle dieser Parks und Anlagen entstehen auch Betätigungsfelder für Landschaftsgärtner, Architekten und andere Gestalter, die man sich hierzulande herbeisehnt.

Gartenreisen auf die Insel haben viele Liebhaber gefunden, denn sehr viele Anlagen sind öffentlich zugänglich. 62 dieser ungewöhnlichen Gärten, werden hier präsentiert, historische und klassische, moderne und avantgardistische.

„Topiary“ – wegen dieses Begriffs erhitzen sich in England des öfteren die Gemüter. Topiary war im England des 17. Jahrhunderts groß in Mode. Überall wurden Gehölze in Form gebracht, zu Skulpturen geschnitten. Vom Lateinischen „ars topiaria“ abgeleitet, meint der Begriff: Formschnittgehölze. Die einen nennen es Kitsch oder vergewaltigte Natur, die anderen pflegen stolz ihre Buchsbaum-Plastiken als Kegel, Kugel, Schachfiguren, Katzen oder brütende Kücken. Noch mehr Skurriles und Wissenswertes, ein Abriss der Geschichte der britischen Gartenkunst und nützliche Adressen sowie beeindruckende Fotografien und zahlreiche Gartengrundrisse runden diesen grünen Tourenführer ab. (Danuta Schmidt)

*Britische Gartenkunst
Ein Führer zu ungewöhnlichen Orten*

*Günter Mader,
Laila G. Neubert-Mader
Gebundenes Buch, Pappband,
200 Seiten, 24,0 x 22,0 cm
Mit ca. 200 Farbfotos und ca. 20 Plänen
€ 39,95 Euro
Verlag: DVA*

[*Dieses Buch bei amazon bestellen*](#)

RUANDA – EIN AFRIKANISCHER WEG

„Ein Kilometer von meinem Apartment entfernt verhungern heute noch Frauen und Männer. Armut ist das größte Problem in Afrika, und es wird noch eine ganze Weile dauern, bis sich daran etwas verändern wird.“ Sagt Henning Mankell, dessen Wahlheimat seit 15 Jahren Mosambique ist. In Maputo baute er das erste nationale Theaterprojekt mit auf. Christoph Schlingensiefel plant ein Festspielhaus in Kamerun. Das ist Entwicklungshilfe. So könnte man noch mehr Charity-Projekte von Promis finden. Anders will sich dagegen ein 230 Millionen-Dollar-Projekt verstanden wissen, das im November in Ruanda Baustart hatte. Ruanda? War das nicht das kleine Land mit dem großen Massenmord? Ruanda ist tatsächlich nicht größer als Mecklenburg-Vorpommern. Mit einer Einwohnerdichte doppelt so hoch wie die deutsche. Vor 15 Jahren erlebten die Menschen dort den Genozid: in 100 Tagen starben fast eine Million Menschen. Heute leben Täter und Opfer, Hutu und Tutsi nebeneinander. Der Münchner Architekt, Generalplaner und Professor Roland Dieterle erklärt hier, warum gerade in einem der ärmsten Länder dieser Erde 230 Millionen Dollar in Kongress-Architektur gut angelegt sind.



Ruanda - das Land der tausend Hügel ist durch seine besonderen Ökosysteme mit einzigartigen Tier- und Pflanzenarten geprägt



90 Prozent der Flächen sind Agrarflächen, z.B. Reisfelder. Glasklare Seen lockern das Landschaftsbild des kleinen Landes auf.



Ruanda blickt nach vorn: Heute leben in Ruanda knapp neun Millionen Menschen. Hutu und Tutsi, Täter und Opfer, sind mittlerweile Nachbarn.



Die ehemals deutsche Kolonie ist mit 314 Einwohnern pro Quadratkilometer das dichtbesiedeltste Land Afrikas

Nach dem Human Development Index (HDI) von 2008 gehört Ruanda zu den am geringsten entwickelten Ländern der Erde, mit einem Rankingplatz 165 unter 179 Ländern. Das kleine Land in Ostafrika nennt man auch das Land der tausend Hügel und vergleicht es mit seinen Bergen und Seen gern mit der Schweiz. 90 Prozent der Flächen sind Agrarflächen.

Nach dem Vorbild von Dubai und Singapur will der kleine Staat zur Servicedrehscheibe in Ostafrika werden. Das Motto des Präsidenten Kagame, der sein Land aufbauen will: Investitionen statt Entwicklungshilfe. Auf Augenhöhe mit dem Land und seinen Menschen sollen Investoren im Land bauen. In

Ruanda stehen derzeit globale Vernetzung – in der Hauptstadt besitzt jeder ein Mobiltelefon – und lokale Wirklichkeit – die Infrastruktur ist wenig entwickelt, allerdings in krassem Widerspruch. Geplant sind deshalb in der Hauptstadt Kigali ein Kongress-Centrum, das so genannte Kigali Convention Center, mit angedocktem Hotel, Restaurantbereich, Verwaltung und einem Nationalmuseum. Außerdem ist ein Business-Hotel am Kivusee geplant.

Ein interdisziplinäres Team aus Architekten, Designern und Entwicklern aus München, Stuttgart und Zürich unter der Leitung von Roland Dieterle hat in einem mehrjährigen Planungsprozess die-

se fünf Projekte in Ruanda auf den Weg gebracht. Alle rieten dem Architekten von der Idee „Ruanda“ ab: zu viel Risiko, zu wenig Sicherheit. Er ging trotzdem nach Afrika. Er gründete 2004 mit 50 Jahren sein eigenes Büro „Special Solutions“ in München. Zuvor war er 20 Jahre Siemens-Hausarchitekt im In- und Ausland, hatte also jede Menge Auslandserfahrungen im Gepäck. Mittlerweile unterhält Dieterle neben etwa 30 Mitarbeitern in München auch ein Büro in Ruanda. Seit elf Jahren bekleidet der Enthusiast außerdem eine Professur an der Hochschule für Technik in Stuttgart, Schwerpunkt: International Project Management“.

Die fünf einzelnen Projekte im Überblick

Kigali Convention Center



Das Kongresszentrum in der Hauptstadt Kigali soll zur Landmarke werden. Es bietet Platz für 5.000 Menschen.



Der Dome hat einen Radius von 28 Metern und ist 38 Meter hoch, die Spiralkonstruktion spannt frei über 60 Meter.

Kigali Convention Hotel



Das Hotel ist an das Kongresszentrum angedockt. Es verfügt über etwa 280 Zimmer.



Die Kuppel symbolisiert den Aufbruch.



Konzerte, Messen, Festivals könnten dort abgehalten werden.



Begrünte Loggien sollen die Hotelzimmer vor Überhitzung schützen.

IT-Office Park Kigali



Im IT-Park sollen sich Unternehmen und Kunden mit ihren Büros ansiedeln.



Von hier könnten Impulse für die zukünftige Stadtentwicklung ausgehen.

Rwanda Museum Kigali



Das neu entstehende Museum in Kigali, direkt neben dem Kigali Convention Center, wird von einem Stuttgarter Unternehmen geplant.



Hier wird die jüngste Geschichte des Landes aufgearbeitet.

Resort and Business Hotel am Kivu Lake

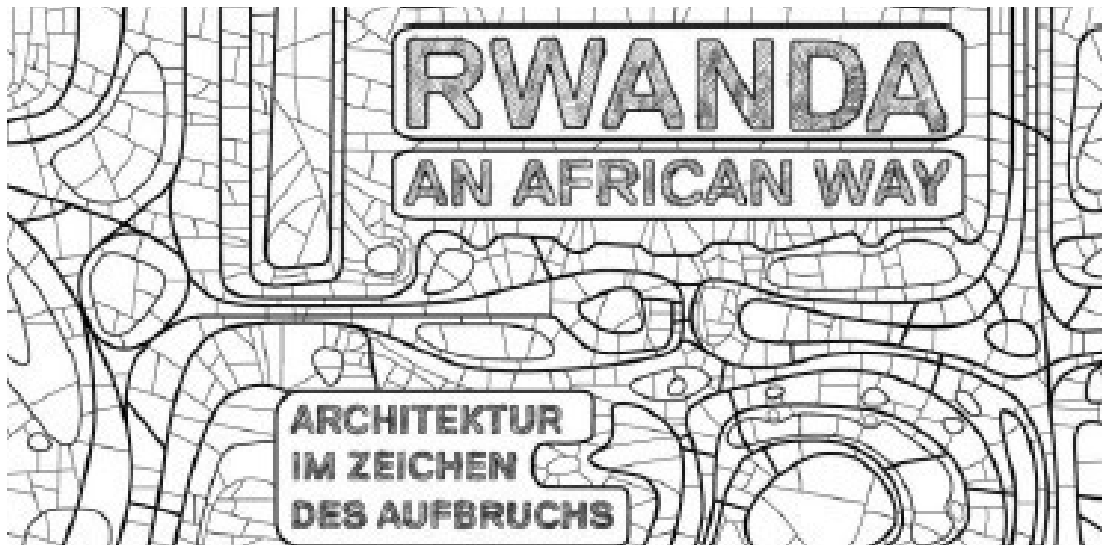


Direkt am Kivusee soll der Luxus-Neubau über einen SPA-Bereich, Restaurants und 82 Zimmer verfügen.



*Mit seiner geschwungenen Form soll sich das Hotel harmonisch in die Terrassenlandschaft einfügen.
alle Renderings: © Daniel C. Wolf - www.formfest.de*

Ruanda: Interview mit dem Architekten Roland Dieterle



BauNetz: Wie kommt ein Münchner Architekt dazu, in Ruanda ein Kongress-Zentrum und ein Business-Hotel zu bauen?

Als ich noch als leitender Architekt bei Siemens beschäftigt war, hatte ich die Chance, ein aufsehenerregendes Unterwasserhotel zu entwerfen. Das ist nie gebaut worden, es war eine Studie. Dieses Projekt haben wir in Dubai auf einer großen Pressekonferenz vorgestellt. Einem Teilnehmer aus Ruanda gefiel diese Kombination visionärer und gleichzeitig sehr pragmatischer Arbeit. Der Botschafter hier in Deutschland hat mich ausfindig gemacht und vor nunmehr fünf Jahren eingeladen, das Land kennenzulernen.

BauNetz: Es ist ja nicht üblich, dass ein Land zuerst den Architekten sucht

und danach den Investor...

Roland Dieterle: *Im Laufe der intensiven Zusammenarbeit habe ich gelernt, dass persönliches Vertrauen im afrikanischen Geschäftsleben eine entscheidende Rolle spielt. So wundert mich das Vorgehen nicht. Mit dem Vertrauen haben wir aber mehr als nur einen Architekturauftrag übernommen – wir sind die ‚Lead Consultants‘ und sehen uns unausgesprochen auch mit verantwortlich für den nachhaltigen Erfolg. So haben wir einen Marketingfilm produziert und es auch übernommen, Businesspläne zu erstellen.*

BauNetz: Was hat Ruanda als Investitionsland, was andere afrikanische Länder nicht haben?

Roland Dieterle: *Ich hatte ja keine Vergleichsmög-*

lichkeiten, ich war zwar viel gereist als Architekt, aber ich war noch nicht in Zentralafrika. Es ist nicht so, wie man sich die afrikanischen Tourismusländer vorstellt: große Weite, viel Landschaft, viele Tiere und wenig Menschen. Es ist genau umgekehrt: Ruanda ist eine wunderbare Kulturlandschaft – mit annähernd 400 Einwohnern pro Quadratkilometer eines der am dichtesten besiedelten Länder der Welt. Die Menschen leben weitgehend davon, was sie selbst anbauen. Die Ressourcenarmut zwingt die Regierung dazu, erfinderisch zu sein. Man hat etwa von Singapur gelernt: wenn es keine materiellen Devisenbringer gibt, dann bleibt für die wirtschaftliche Entwicklung nur die Wahl, ein exzellentes Investitionsklima zu schaffen und den Dienstleistungssektor zu entwickeln. So wurden sehr erfolgreiche Anstrengungen unternommen, mit Sicherheit, Sauberkeit und ‚Good



Ein städtebauliches Zentrum hat Kigali nicht. Der Verkehrskreisel wird als Mittelpunkt wahrgenommen. Dort soll das Kongresszentrum entstehen.

Governance' das Land attraktiv zu machen.

Dabei verfügt das Hügel- und Bergland Ruanda mit etwa 18 Grad Durchschnittstemperatur über ein phantastisches natürliches Klima. Es ist unglaublich sauber, nirgendwo liegt Müll herum. Es gibt sogar ein landesweites Verbot, Plastiktüten zu benutzen – allein dies unterscheidet das Land von den meisten anderen afrikanischen Ländern. In Ruanda hingegen gibt es einmal im Monat einen Samstag, an dem die Autos stehenbleiben. Alle, vom Minister bis zum Bauern, machen dann ihre Stadt sauber.

BauNetz: Wer sind die Investoren?

Roland Dieterle: Die Projekte werden überwiegend privat finanziert. Investoren kommen aus verschie-

denen afrikanischen Ländern und auch aus China. Es ist eine Private Public Partnership-Gesellschaft gegründet worden, die mit der Durchführung beauftragt ist. Die Regierung hat verstanden, dass sie den Anstoß geben muss, den privaten Sektor zu stärken.

BauNetz: Warum wurde ein chinesisches Unternehmen mit dem Bau beauftragt?

Roland Dieterle: Alle Versuche, ein europäisches Unternehmen für das Großprojekt Kigali Convention Complex mit einer Bruttogeschossfläche von 100.000 Quadratmetern und einem Budget von ca. 230 Millionen Dollar als Bieter zu gewinnen, sind gescheitert. Erst mit beginnender Rezession hat man bei uns nachgefragt, da hatten wir aber bereits die Chinesen im Boot.

BauNetz: Gibt es da nicht unglaublich viele Reibungsverluste beim Pläne lesen, Details erläutern? Sie haben ja jahrzehntelange Erfahrungen beim Bauen im Ausland gesammelt...

Roland Dieterle: Durch die langjährige Erfahrung mit Joint Ventures und Bauprojekten in China war ich sehr zuversichtlich, dass die Zusammenarbeit trotz aller Distanz- und sprachbedingter Komplikationen gut funktionieren wird. Sicher spielt da unsere internationale und interkulturelle Erfahrung eine positive Rolle. Wir kommen mit den Leuten sehr gut zu recht und sind von ihrer Professionalität beeindruckt. Wir verständigen uns englisch. Diese Baufirma hat im Übrigen auch den Peking Flughafen mit Norman Foster gebaut.

BauNetz: Welche Chance haben die Ru-



ander, die sich jeden Tag neu um ihre Existenz bemühen müssen, Teilhaber des Neuen zu werden? Was haben die Menschen von einem 230-Millionen-Dollar-Projekt?

Roland Dieterle: Sie müssen sich vorstellen, Ruanda ist ein Land, dessen Identität zutiefst erschüttert ist. Ziel der Regierung ist, nicht nur eigene Kompetenz und internationales Vertrauen zu entwickeln, sondern auch sichtbar etwas zu schaffen, was den Leuten das Gefühl gibt: „Wir kriegen was hin und wir bewältigen zunehmend auch große und komplexe Aufgaben.“

Der Kigali Convention Complex ist ein Ort für jedermann – die Plattform um den transparenten Dom ist der öffentliche Stadtplatz und der Park darum herum ist zugänglich für jedermann. Auch werden viele Men-

schen die Innenräume kennenlernen – das integrierte Museum vermittelt Wissen und Eindrücke über Kultur, Geschichte und Zukunftsherausforderungen, der Dom steht der Bevölkerung für Konzerte und Veranstaltungen offen. Versammlungen spielen in der afrikanischen Gesellschaft eine viel größere Rolle. Es gibt einen spürbaren Mangel an geeigneten Räumen. Wenn Hochzeiten stattfinden, dann kommen dort nicht 50 oder 100 Leute hin, sondern 1.000 Leute und oft mehr.

Dazu kommt: Das sind keine autarken, abgeschlossenen Projekte, sondern sie schaffen Arbeit. Allein mit dem Anbau von Maniok und Bananen kommt diese Gesellschaft nicht weiter. Und Fabriken gibt's nun mal nicht. Dieser Dienstleistungssektor ist, realistisch gesehen, auch aus meiner Sicht eine der wenigen Chancen, dieses Land nach vorne zu bringen. Und für Industrieansiedlung

RUANDA

- Trotz Äquatornähe:
18 Grad Durchschnittstemperatur
- 90 Prozent der Menschen leben von der Landwirtschaft
- 58 Prozent Bananenanbau
- alle Rohstoffe müssen eingeführt werden
(Holz kommt aus dem Kongo)
- 47 Prozent des Budgets kommt von außen
- Plastiktüten sind verboten
- einzigartiger Bergnebelwald
- Sicherheit wird groß geschrieben
- es gibt eine Umweltschutzbehörde
- Solarkraftanlage im Norden des Landes





Tourismus spielt in Ruanda noch keine Rolle. Es gibt weder große Naturparks noch Meeresstrände. Es setzt daher eher auf zahlungskräftige Touristen.

fehlen nicht nur die Ressourcen und der Absatz, sondern auch der Platz – man braucht die Anbaufläche für die Landwirtschaft. Die Feuchtgebiete in den Tälern werden nicht bebaut. Die Umweltgesetzgebung ist da sehr strikt.

BauNetz: Sie planen auch ein Business- und Resort Hotel am Lake Kivu. Wer macht dort Urlaub?

Roland Dieterle: Wir ertappen uns immer dabei, sehr eurozentristisch zu denken. Wir fragen uns, wer wird da hingehen? Afrika ist ein großer Kontinent. Es gibt dort auch Leute, die reisen und Urlaub machen, es gibt den innerafrikanischen Geschäftsverkehr. Es ist dort eine Menge los. Amerika hat seine überregionale Botschaft, die bis zum Anschlag in Nairobi war, dort aufgegeben. Nun ist die überregionale Botschaft für den ostafrikanischen Bereich in Ruanda.

Es gibt auch viele Ausländer, die im Land oder in den Nachbarregionen leben. Es fehlt einfach an Orten, die man einfach auch mal so aufsuchen kann, an denen man sich treffen kann, die zum Kommunizieren einladen. Die wenigen verfügbaren ordentlichen Hotels und teilweise sehr attraktiven Eco-Logdes sind immer ausgebucht. Der Tourismus ist noch nicht entwickelt, dabei setzt man auf einen schonenden, nachhaltigen Tourismus. Man hört immer wieder von einem interessanten Vergleich: Kenia erzielt mit 80 Millionen Touristen im Jahr einen vergleichbaren Umsatz wie Mauritius mit nur acht Millionen – das Vorbild ist eindeutig Mauritius.

BauNetz: Gibt es Baubehörden, gibt es Rahmenbedingungen oder konnten Sie

mit europäischen Standards bauen?

Roland Dieterle: Ja, das ist sicher noch nicht entwickelt, aber auch hier sollen die Projekte eine Initialzündung bewirken. Es fehlt nicht nur an Strukturen und Kompetenz in den Behörden, sondern an der ganzen Baugesetzgebung. Es gibt niemanden, der uns jetzt qualifiziert eine Baugenehmigung erteilen könnte.

Dagegen funktioniert die Umweltgesetzgebung hervorragend im Land. Die Behörde, die da geschaffen wurde, die stellt sehr kritische Fragen. Es gibt strikte Regeln, wie man auch am Wasser, im Umgang mit Wasser baut.

BauNetz: War es dann für Sie reizvoll, grenzenfrei, ohne gestalterische Rahmenbedingungen zu bauen?



Nur ca. 16 % der Bevölkerung leben in Städten. Jedoch nimmt die Verstädterung zu. In Kigali leben 745.261 Einwohner.

Roland Dieterle: Ja, das war schon reizvoll, aber die Freiheit ist auch mit einer großen Verantwortung verbunden, da wir ja nicht nur als Architekten engagiert sind, sondern als ‚Lead Consultant‘ schlicht für alles zuständig sind und sogar Bauherrenaufgaben übernehmen. Dazu kommt aber noch etwas anderes – die Geschäftsgrundlage ist nicht nur ein Vertrag, man hat uns ausgewählt, oder man kann sogar sagen ‚ausgewählt‘ – in einer Art Headhunting-Verfahren, in dem auch andere Büros aus anderen Ländern ‚getestet‘ wurden – u.a. mit einer spontanen Präsentation bei Präsident Kagame. Dieses Vertrauen will eingelöst werden.

BauNetz: Welche Überraschungen birgt die Arbeit vor Ort?

Roland Dieterle: Es kommen immer wieder Über-

raschungen auf. Irgendwelche Kabel laufen z.B. über das Gelände. Oder nehmen wir das Bankgebäude mitten auf dem Grundstück, das dort im Laufe der Planungszeit entstanden ist. Man sagte uns immer, macht Euch keine Sorgen, das kommt weg. Aber es gab niemanden, der das abstellen konnte. So mussten wir schlussendlich umplanen und buchstäblich um dieses Haus herum bauen. Solche Dinge passieren, damit muss man einfach leben.

Andererseits konnten wir uns auch nicht vorstellen, dass es eine lokale Firma gibt, die qualifiziert die große und komplexe Baugrube ausheben könnte. Aber das hat wunderbar geklappt mit der Vermessung usw.

BauNetz: Es wird bei diesem Projekt immer wieder betont, dass es sich nicht um die klassische

Entwicklungshilfe handelt. Welcher ist der größte Unterschied zwischen Investitionen und Entwicklungshilfe aus der Sicht des Architekten?

Roland Dieterle: Den wesentlichen Unterschied sehe ich darin, dass der Lerneffekt möglicherweise größer ist, wenn die Zusammenarbeit nicht auf Mildtätigkeit, Philantropie oder Mitleid begründet ist, sondern auf Eigeninitiative, Augenhöhe und den Grundsätzen des Geschäftslebens: Nur was etwas kostet, wird auch geschätzt. Wir sind beauftragt worden und werden auch verlässlich bezahlt. (Danuta Schmidt)



42 Prozent der Ruander sind unter 14 Jahre alt.

Corallo

Designer: Fernando und Humberto Campana, Hersteller: Edra

Ein Sessel ist ein Sessel ist ein Sessel. Manchmal aber auch eine feuerrote Koralle. Zumindest, wenn es nach [Fernando und Humberto Campana](#) geht. Die beiden Brüder aus São Paulo entwarfen ihre etwas andere Version – des ansonsten eher als kloßige Kiste bekannten Wohnmöbels – als ein unregelmäßiges Knäuel aus von Hand gebogenem Stahldraht. Lässt der Durchmesser des Drahtes vorsichtige Naturen zunächst zweifeln, ob der Sessel auch dem Gewicht des Benutzers standhält, überrascht der Entwurf beim Hineinsetzen mit seiner besonderen Stabilität. Auch wenn er nicht unbedingt dafür geeignet ist, um stundenlang auf ihm zu verweilen, bietet er mit seiner fragilen, transparenten Erscheinung eine willkommende Bereicherung im Kanon der Sitzmöbel. Überzogen mit einer Schicht aus Epoxylack steht „Corallo“ neben der originalen Version in feuerrot auch in den Farben Gelb, Schwarz und Weiß zur Auswahl.

www.designlines.de



Lichtschuttfaktor 50

Die Sonne - das Licht der Welt. Seit Menschengedenken geht sie zuverlässig auf und unter, strotzt vor Energie, spendet Kraft, schenkt gute Laune und Entspannung. Ist sie allerdings ganz oben oder auf dem besten Weg dorthin, strahlt sie also ungehindert durch die Gegend, kann sie blenden und brennen, gleißen und stechen, quälen und austrocknen.

Sonnenschutz ist, seit Menschen sesshaft wurden, eine wesentliche Funktion der Behausung: Mal prägend, mal versteckt. Fast immer übernimmt er weitere Aufgaben - dekoriert, schützt vor Blicken und Eindringlingen, vor Lärm und Niederschlag oder aber lenkt das Licht gezielt dorthin, wo es gewünscht ist.

Mehr über Fensterläden und Brise-Soleils, Raffstore und Rollläden, Jalousien und Markisen, Lamellen, Segel, Schirme und besondere Verglasungen lesen Sie im neuen Online-Fachlexikon zum Thema:

www.baunetzwissen.de/Sonnenschutz



Barcelona



Neubiberg



Temporärer Pavillon



Potsdam



****Der renovierungsbedürftige Nordturm der Hamburger Moschee***

Im Rahmen eines künstlerischen Projektes entschloss sich Boran Burchhardt, das Minarett neu zu bemalen. Um den Turm farbig zu fassen, musste er erst abmontiert und speziell bearbeitet werden.